

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.

Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 104.

Mittwoch den 31. August 1887.

XXVI. Jahrgang.

Die Deutschen als Kolonistoren in der Geschichte.

II.

Deutschfreundliche, deutsche Art und Bildung schätzende Fürsten, welche deutsche Fürstentöchter als Gemahlinnen heimführten oder selbst schon von deutschen Müttern abstammten, sowie aus Deutschland stammende oder daselbst gebildete Bischöfe waren es, welche wanderlustige Deutsche zur Ansiedelung in ihren Gebietstheilen einluden und ermunterten. So geschah es in Böhmen, Mähren, Ungarn, Schlesien und Polen und zwar um die Mitte des 12. und im 13. Jahrhundert. Und hierher gehört vor Allen die Entstehung der bekannten deutschen Kolonie in Siebenbürgen. Die Zahl der hier aus der Gegend zwischen Mosel und Maas, dem Niederrhein, aus Lothringen, Luxemburg u. s. w. einwandernden Deutschen, welche lange Zeit gemeinsam als „Flandrerer“ und später erst als „Sachsen“ bezeichnet wurden, wird auf 230,000 Seelen geschätzt. Im Jahre 1224 erhielten sie vom König Andreas II. den berühmten Freiheitsbrief, der ihnen Selbständigkeit unter einem, von ihnen selbst gewählten Richter, Unabhängigkeit von dem Gerichte des Königs, Abgabefreiheit gegen Entrichtung eines jährlichen fest bestimmten Zinses an den König und eigene Wahl ihrer Geistlichen zusicherte, sie hingegen aber auch zur Hilfeleistung bei Kriegen in und außer dem Lande verpflichtete.

In Böhmen und Mähren waren es besonders die Könige Ottokar I., Wenzel I. und Ottokar II., welche deutsche Ansiedelung wünschten und förderten und stolz auf deren Werk waren. Und ebenso segensreich war die Thätigkeit der eingewanderten Deutschen um dieselbe Zeit in Schlesien. Auch hier erfolgte Zusage gewisser Rechte und Freiheiten. Wieder sind es Niederländer und Sachsen, Franken und Thüringer, welche als freie Leute einwandern, die Wälder

ausroden, Sümpfe trocken legen, Wüsteneien in Getreidefelder verwandeln, sowie den Hopfen- und Weinbau mitbringen. Breslau, früher ein slavischer Ort, 1241 von den Tartaren niedergebrannt, wird 1261 als deutsche Stadt wieder aufgebaut und mit dem Magdeburger Stadtrecht beschenkt. Die Zahl der durch die Deutschen in Schlesien im 12. und 13. Jahrhundert gegründeten Dörfer wird auf 1500, die der deutschen Einwanderer auf 150,000 bis 180,000 angegeben: Das waren deutsche Ackerbauern und Handwerker, welche aus verschiedenen Gründen ihre Heimat verließen und sich in fernen Ländern neue Wohnsitze schufen und mit ihrem Fleiße und ihrer Ausdauer Segen brachten. Aber neben ihnen war es auch der deutsche Kaufmann, welcher an der deutschen Kolonisierung im Mittelalter einen sehr großen Antheil hatte. Nicht nur stellte er sich überall ein, wo Aussicht auf Anknüpfung von Geschäftsverbindungen, Absatz und Umtausch von Waaren sich eröffnete, wie er denn früher schon nach den Ostseeländern, sowie den genannten südöstlichen Staaten vordrang, sondern er vollzog besonders weltgeschichtlich Großes durch die mächtige norddeutsche Handelsgesellschaft „Hansa“. Keinen Staat rings um Deutschland gab es, der brauchbare Waare bot und in welchem sie nicht Faktoreien, Kontore errichtete und dadurch deutsche Kolonien anlegte. Die vier wichtigsten Kontore der Hansa waren der St. Petershof zu Nowgorod, dem Hauptstapelplatz des russischen Handels am Ijmensee, die Bildhalle oder der Stahlhof zu London, das Kontor zu Bergen in Norwegen und das zu Brügge in den Niederlanden. Wie damit, wenn auch nicht überall, so doch theilweise, deutsche Niederlassungen verbunden waren, zeigt das Kontor in Bergen, welches 22 selbständige Höfe umfaßte, in denen zur Blüthezeit im 15. Jahrhundert 2—3000 unverheiratete deutsche Männer wohnten. Die Kaufleute standen unter selbstgewählten Vorständen, welche im Verein mit einem Ausschuß die Angelegenheiten der Genossenschaft zu leiten

hatten. Gemeinsam war ferner allen Kontoren die strengste Regelung des Lebens der Kaufleute, das sich in fast klösterlicher Zucht bewegen sollte. Nicht minder war der Verkehr mit den Einheimischen auf das Genaueste geregelt, da es galt, Konflikte mit denselben thunlichst zu vermeiden. Für solche Fälle aber suchte man überall von Seite der Hansa sich die Theilnahme am Gerichte zu wahren. So wurden in London z. B. bei Kriminalsachen die Geschworenen zur Hälfte aus Engländern und zur Hälfte aus den hanseatischen Deutschen gewählt. Im übrigen aber besaß das Kontor seine eigene Gerichtsbarkeit nach heimischem deutschen Recht; die fremden Gerichte sollten sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten des Kontors mischen dürfen. Den russischen Polizeibeamten war es selbst verboten, den St. Petershof in Nowgorod zu betreten, damit innerhalb der Mauern seines Besitzthums der deutsche Kaufmann jeder Kontrolle entzogen bleibe.

Blickt man nach dem Süden, so ist es Venedig, welches für den oberdeutschen Kaufmann den ausländischen Hauptplatz seines Handels bildet. Auch hier wohnten die Deutschen in einem Hause zusammen, dem Fondaco dei Tedeschi, hatten jedoch durchaus keine bevorzugte Stellung. Das Haus selbst gehörte der Stadt, die Deutschen wurden streng überwacht und mußten sogar bei ihrer Ankunft die bei sich geführten Waffen abgeben; aber ein Denkmal des Unternehmungsgewisses und der Regsamkeit des deutschen Kaufmannes im Mittelalter ist das heute noch, wenn auch zu anderem Zwecke stehende Gebäude doch.

Das war die kolonisiatorische Arbeit des deutschen Kaufmanns. Vieles ist geblieben und hat weitere segensreiche Folgen nach sich gezogen, Vieles ist auch wieder zerfallen. Das erwachte Selbstständigkeitsgefühl und patriotische Eifersucht der anderen Nationen erhoben sich gegen das deutsche Werk und strebten es zu vernichten. Die Sonderinteressen der Städte fraßen freßartig am großen Bunde der Hansa, welche hartnäckig die Ostsee vertheidigte und sich in den

Die Technik des Badens.

C. G. In allen größeren Städten beginnt man der Forderung der Volkshygiene nach öffentlichen Badeanstalten Rechnung zu tragen. Die Bäder sollen nicht etwa bloß zur Reinigung dienen, sondern sie sind eines der vorzüglichsten hygienischen Mittel, so daß der Staat die Pflicht hat, ihre wohlthätigen Wirkungen auch denjenigen Staatsangehörigen zukommen zu lassen, die nicht im eigenen Hause sich Bäder einrichten oder die besseren öffentlichen Badeanstalten besuchen können. Während nun einerseits die Erkenntniß von der Wichtigkeit des Badens bei weitem noch nicht in das allgemeine Bewußtsein eingedrungen ist, wird andererseits von den Bädern häufig ein so unzweckmäßiger Gebrauch gemacht, daß vorübergehende oder dauernde Schädigungen der Gesundheit daraus hervorgehen können. Von den Aerzten wird vielfach das Baden wohl angerathen, aber die Art und Weise der Ausführung bleibt dem Gutdünken der Leute überlassen. Es mag darum Vielen willkommen sein, den Ausführungen eines erfahrenen norwegischen Badespezialisten zu folgen, welcher Folgendes rath: Um die Bedeutung des Badens für den Haushalt und das Wohlbefinden unseres Körpers würdigen zu können, ist es nöthig, die Funktion des Hautorgans kurz zu erläutern.

Die Haut ist unser umfangreichstes Organ, sie ist unser Panzer gegen die verschiedensten schädlichen Einflüsse der Außenwelt. Die Haupttemperatur

beträgt etwas über 36 Grad C. (etwa 29 Grad R.), während die Luft, welche unsern Körper umgibt, je nach der Jahreszeit variiert, aber in unsern Breitengraden immer unter der Körpertemperatur liegt. Die Haut gibt daher fortwährend Wärme an die Luft ab, theils durch Ausstrahlen, theils durch Verdampfen des Schweißes auf der Hautoberfläche.

Außer der Wärmeleitung geht an der Haut auch fortwährend eine Absonderung vor sich. Die zahllosen kleinen Hautdrüsen sondern außer dem Schweiß (der aus Wasser, Salzen und fetten Säuren besteht) auch Hautfett ab, das nach dem Verdunsten des Wassers mit den abgestoßenen Hautzellen und dem Staub der Umgebung vermischt eine fettige Schicht bildet, deren Geruch und Aussehen nichts weniger als ansprechend ist.

In geringem Grade ist die Haut auch Athmungsorgan, durch das eine Aufnahme und Abgabe von Gasarten stattfindet. Endlich ist sie der Sitz unserer Empfindung.

Eine mangelhafte Hautpflege ist die Ursache einer Reihe von Krankheiten, besonders von Erkältungs- und Hautkrankheiten und es erfordert somit die Rücksicht gegen sich selbst, durch eine rationelle Badmethode für seine Gesundheit zu sorgen. „Wir senden“, wie Pettenkofer sagt, „unsere Kleider ins Bad, aber den Schmutz auf der Haut lassen die Meisten liegen.“ Das beste Desinfektionsmittel und der wirksamste Schutz gegen ansteckende Krankheiten ist die Reinlichkeit. —

Was zunächst die warmen Bäder anlangt, unterscheidet man das Wannenbad, das römische oder türkische Bad und das Dampfbad.

Das Voll- und Wannenbad ist das am meisten angewandte Bad. In Privathäusern soll der Baderaum gutes Licht haben, trocken und gut ventilirt sein, sowie an ein stets erwärmtes Zimmer stoßen. Die Temperatur sei 16 Grad R. In Baderäumen, die im Winter nur wegen des Bades geheizt werden, strahlt der Körper an die kalten Wände so viel Wärme aus, daß verhängnißvolle Erkältungen die Folge sein können.

Die Temperatur des Bades soll für gewöhnlich nicht über 29 Grad R. betragen, am besten 26—27 Grad R. Nach einem solchen Bade bedarf man keiner Abkühlung; wünscht man eine solche, so genügt eine kurze Douche von etwa 21 Grad R. Kältere Douchen sind nur im Sommer rathsam. Begibt man sich nach einem warmen Bade von über 29 Grad R. in die kühle Luft hinaus, so ist eine Erkältung sehr leicht möglich, während durch allmählich abkühlende Douchen die Hautmuskeln und Blutgefäße sich zusammenziehen und somit einer Verkältung vorgebeugt wird, wenn man nach einem solchen Bade die Douche gebraucht. Die Abkühlung soll jedoch nie unmittelbar auf den Kopf erfolgen.

Die Dauer eines gewöhnlichen Reinigungsbades soll 15 Minuten nicht übersteigen. Dringend nöthig ist eine vollständige Abtrocknung nach dem Bade, besonders der Haare, da feuchtes Haar durch ein besseres Wärmeleitungsvermögen und durch Ver-

durch die Entdeckung von Amerika und den gefundenen Seeweg nach Ostindien bewirkten Umschwung nicht zu finden wußte. Dann aber kam der dreißigjährige Krieg, zerfleischte, verwüstete und vernichtete, so daß Deutschland nur noch ein geographischer Begriff war. Alle deutsche Kultur schien vernichtet und eingeebnet. Dennoch tauchte der Gedanke an deutsche Kolonisation nochmals auf. Schon die Welfen und andere Kaufleute hatten in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. Verbindungen mit südamerikanischen Staaten angeknüpft und dort Faktoreien errichtet, besonders war das mit den Welfen in Venezuela der Fall gewesen, allein man verstand die Sache nicht zu halten und mußte sie also bald wieder aufgeben. Versuche verschiedener Mächte im Bunde mit der Hanse noch etwas Derartiges zu Stande zu bringen, führten ebenfalls nicht zum Ziele und so verschwand die letztere sozusagen auf den Wellen des Meeres selbst und nur die drei Städte Hamburg, Lübeck und Bremen führen zum alten Angedenken noch den Namen.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts, nach dem Aufhebungs-Edikte von Nantes, luden der große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg sowie sein Nachfolger die verfolgten und vertriebenen Protestanten ein, in ihrem Staate unter günstigen Bedingungen sich eine neue Heimat zu schaffen. Unter den Hunderttausenden, welche kamen, waren auch 20,000 Salzburger und viele Berchtesgadener, sowie protestantische Deutsche aus Böhmen und Schlesien. Unter Friedrich II. dem Großen aber siedelten sich gegen 300,000 Menschen in seinem Staate an, vorwiegend Deutsche aus Polen, Böhmen, Sachsen, der Pfalz, Württemberg und Schwaben. Die früheren Begünstigungen wurden bestätigt und neue hinzugefügt.

Aber auch an die Gründung außereuropäischer Kolonien hatte der große Kurfürst gedacht. Zu der That wurden an der afrikanischen Westküste preussische Kolonien erworben, auf der dänischen Insel St. Thomas in Westindien wurde eine brandenburgische Kolonie zu Stande gebracht und König Friedrich I. kaufte die Hälfte der Insel Tobago in Westindien. Aber alle diese Erwerbungen und Unternehmungen konnten sich aus Mangel an Mitteln und Macht nicht halten und gingen daher wieder verloren.

Unter der Regierung von Maria Theresia und Josef II. wurde in Oesterreich und besonders in dem nach den Türkenkriegen arg verwüsteten Ungarn viel durch deutsche Kolonisten gethan. Die damals noch österreichischen Vorlande in Schwaben und Breisgau lieferten dazu das Hauptkontingent, weshalb man diese Kolonisten im Gegensatz zu den früheren „Sachsen“ nun als „Schwaben“ zusammenfaßte.

Und „Schwaben“ — in Wahrheit Deutsche, vorzugsweise aus Südwestdeutschland, wurden um dieselbe Zeit von der Kaiserin Katharina II. von Rußland, und später Menoniten unter Zusicherung der Freiheit von Abgaben auf zehn Jahre, freier Religionsausübung und Befreiung vom Kriegs- und Zivildienst in Südrußland und im Kaukasus, Deutsche aus allen Gegenden Deutschlands in noch größerer Zahl von derselben Kaiserin ferner an der Wolga angesiedelt, besonders in Sarepta, und sie haben das in sie gesetzte Vertrauen völlig gerechtfertigt. Ihre Niederlassungen, in denen sich die deutsche Nationa-

lität bewährt hat, blühen und gedeihen bis in die jüngste Zeit.

Damit sind wir an der Schwelle der neuen, unserer Zeit angekommen. Großes und Hochachtbares hat der Deutsche als Kolonistator in der Geschichte geleistet. Warum ist davon so Vieles wieder untergegangen?

Der Deutsche hat Wanderlust, Unternehmungsgeist, Arbeitskraft und Arbeitslust, Fleiß und Ausdauer, — lauter Eigenschaften, die ihn besonders zum Kolonistator eignen, aber er nimmt auch leicht fremde Art an und streift das Deutschthum ab. Tausende und aber Tausende sind in der neuen Zeit nach allen Erdtheilen, besonders aber nach Amerika, ausgewandert, aber von der Entstehung deutscher Kolonien hört man sehr wenig oder gar nichts. Woher diese Erscheinung? Die Antwort hierauf gibt Holzendorf, indem er sagt: „Den Patriotismus vermag im fremden Lande nur das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit einem großen, nationalen Ganzen und die Zuversicht aufrecht zu erhalten, daß der Einzelne unter dem Schutze seines Vaterlandes steht, daß dieses den Willen und die Macht habe, jede etwaige Unbill mit Nachdruck zu sühnen. Und nur starke, unabhängige, in sich geeinte, nationale Staaten können mit Erfolg eintreten in den Welthandelskampf, mit dem eine jede Kolonialpolitik heutzutage unzertrennlich verbunden scheint.“

Bur Geschichte des Tages.

Der Erlass des Justizministers, betreffend die slovenische Föhrung des Grundbuches wird auf Kärnten ausgedehnt und damit wohl mehr den Slovenen der übrigen Reichsteile, als den Kärntnern selbst ein Dienst erwiesen. Die Kette, welche das Deutschthum in den Alpenländern einringen soll, ist um ein Glied reicher geworden und mögen unsere nationalen Gegner schon wähen, dasselbe verdrängen zu können; allein sie werden sich überzeugen, daß mit der Zahl unserer Leidensgefährten sich auch jene der Kampfgenossen vergrößert.

Die Gewerksleute von Ober-Oesterreich wollen wieder tagen, um die wirthschaftlich-soziale Frage der Lösung näher zu bringen. Bessere Organisation des Standes, Schaffung einer selbstständigen Gewerbebehörde in Gemeinde, Bezirk und Land, Organisation des gewerblichen Unterrichtes, Kassen zur Versorgung der Kranken und Alten und billiger Kredit durch Gründung einer Gewerbebank... sind die wesentlichsten Forderungen, die am 7. und 8. September zu Linz beantragt werden.

Die Tschechen wollen gegen den Unterrichtsminister den Rechtsweg betreten und sich an den Verwaltungs-Gerichtshof wenden. Dies ist ein weiter Weg und bis er zurückgelegt ist, gibt es in der Presse, in Vereinen und Massenversammlungen hundertmal Gelegenheit, zu donnern und zu wettern, so daß beim Wiederzusammentritt des Reichsrathes die Versöhnung der Entzweiten gelingen kann. Und da Regierung und Rechte vom Triebe der Selbsterhaltung bestimmt werden, so muß und wird der Ausgleich gelingen und das Deutschthum legt ein neues Opfer auf den Altar des Vaterlandes.

Der nächstbeste Deutschen-Fresser, der aus Frankreich nach Rußland kommt, hat Brief und Siegel, dort überschwänglich gefeiert zu werden und gelangt der Spruch von der Wahrheit im Weine zur vollsten Geltung. Zur Verbrüderung bei der Anwesenheit des von der Polizei angeblich spürhundmäßig überwachten Derouledé haben freigelassene Vertreter der Presse und hohe Würdenträger des Staates im Rachechrei gegen Deutschland um die Wette geeifert und wiederhallt derselbe aus dem fernen Paris.

Die Türkei mehrt sich gegen die Zumuthung, in der bulgarischen Frage voranzugehen und kehrt den Spieß — gegen die Großstaaten, die ihr einträchtig rathen sollen. Diese aber wissen nur, was sie nicht thun und verweigern die Anerkennung der Fürstenwahl; das weitere Können und Sollen erregt Widerstreit und bilden sich zwei Gruppen, deren Vormächte vielleicht eher handgemein werden, als sich einigen.

Eigen - Berichte.

Marburg, 26. August. [E.-B.] (Der Zusammenhang der Deutschen.) Die „Bozener Zeitung“ schrieb neulich über die böhmischen Wahlen und über die Enthaltungspolitik der Deutschen und suchte bei dieser Gelegenheit klarzulegen, wie das, was in Böhmen geschieht, seinen Rückschlag auch in Tirol ausübt und umgekehrt. Vertheidigen die Deutschen Böhmens ihre nationale Selbstständigkeit, so vertheidigen sie damit auch den Fortschritt Tirols, — das sollte von Wanderposteln weit ins Land hinausgetragen werden, es sollte an jeder Gemeindefest stehen, denn das ist die Wahrheit. Die Klerikalen predigen den Föderalismus, den Separatismus und reichen sich über die Alpen die Hände, um in Böhmen alles Deutsche, in Tirol alles frei und vorurtheilslos Denkende zu erdrücken. Die Solidarität der Slaven und Klerikalen darf bestehen, die der Deutschen soll ein Unding sein. Wer sich den nationalen Kampf vorstellt als einen Kampf gegen die Tschechen und deren unerhörte Forderungen allein, der hat sich darunter zu wenig vorgestellt. Der nationale Kampf ist eine Wehr um unsere besten Güter, um den kritisch denkenden Geist des deutschen Volkes, das nirgends in der Geschichte sieghaft war, wo es in blinden Aberglauben verfiel, es ist eine Wehr um das Recht des freien, selbständigen Denkens, um die dazu erziehende Schule, es ist ein Streit um das Wesen, um die Grundbedingung alles deutschen Lebens. Hier in Tirol ist es lediglich dies, für das wir einzutreten haben. Es ist ein harter Kampf der Geister um geistige Güter; fast lautlos spielt er sich ab, — sind aber die Brüder in Böhmen voll auf ihrem Posten, lassiet auch uns Wache halten und nicht schlafen, — es ist in Tirol schon manchmal viel und zur unrechten Zeit geschlafen worden.“ — Ganz Gleiches kann für Steiermark gelten. Uns aber geht der nationale Existenzkampf unserer deutschen Volksgenossen in Böhmen noch aus einem rein nationalen Grunde viel näher an. Siegen nämlich in Böhmen die Tschechen, so haben auch unsere Slovenen stets den direktesten Vortheil davon, wie sie heute bereits ihre Macht nur von derjenigen der Tschechen haben, die den Deutschen auf allen Ge-

dampfen einen größeren Wärmeverlust bei Abkühlung des Kopfes erzeugt und rheumatische Kopfschmerzen, Schnupfen, Halskatarrhe u. s. w. oft die Folge sind. Ist der Kopf gebadet worden, muß er warm bedeckt werden, im Winter ist namentlich die Entblößung des Kopfes beim Grüßen zu vermeiden. Auch das Stehenbleiben in zugigen Gängen und auf der Straße ist nach einem warmen Bade schädlich.

Das römische oder türkische Bad ist ein trockenes Luftbad, dessen Temperatur die des Körpers weit übertrifft und das einen sehr geringen Feuchtigkeitsgehalt hat. Die Möglichkeit, Wärme durch Leitung und Ausstrahlung abzugeben, ist aus physikalischen Gründen aufgehoben, der Körper empfängt vielmehr Wärme aus der umgebenden Luft. Ein Wärmeverlust seitens der Haut kann nur durch Verdampfen stattfinden. Man schwitzt sogar im trockenen Luftbad viel mehr wie im Dampfbad, weil die trockene Luft, die durch das Verdunsten des Schweißes entstandenen Wasserdämpfe viel leichter aufnimmt als die feuchte Luft eines Dampfbades. Nach dem trockenen Luftbad ist eine Abkühlung von großer Wichtigkeit, Douchen auf den Kopf sind jedoch zu meiden, vielmehr muß der ganze Körper gleichmäßig (in einer Kreis- und Seitendouche von 15—18° R. herab) abgekühlt werden. Nach gründlicher Abtrocknung kleide man sich warm an und gehe mit gut bedecktem Kopf in der freien Luft spazieren.

Das Dampfbad ist ein feuchtes Luftbad. Die Haut kann aus den oben angegebenen Gründen keine Wärme durch Leitung und Strahlung abgeben, aber auch die Verdampfung ist eine geringe. Die Körpertemperatur steigt daher schneller als im trockenen Luftbade. Das Athemholen wird erschwert, weil sich die Wasserdämpfe auch in den Athmungsorganen (die Kähler sind als die Luft der Umgebung) niederschlagen. Fühlt man Schwindel, ist das Bad abzuschließen und der Körper ist durch eine kühlere Douche abzukühlen. Es ist besser, kürzere und häufigere Bäder zu nehmen.

Versuche haben erwiesen, daß im römischen Bad die Produkte, die durch den Umsatz der festen Stoffe in unserm Organismus aus unserm Körper ausgeschieden werden, das Doppelte, beim Dampfbad das Dreifache betragen wie unter normalen Verhältnissen. Als reinigendes Mittel übertreffen die warmen Luftbäder jedes andere Bad. Jeder, der zum ersten Male ein römisches oder ein Dampfbad benutzt, soll mit einem halben Bade anfangen.

Die kalten Bäder entziehen dem Organismus je nach ihrer Dauer und Temperatur mehr oder weniger Wärme. Sie sind also in solchen Zeiten anzuwenden, in denen der Körper einen Wärmeverrath hat, also am frühen Morgen und nach einer längeren (jedoch nicht anstrengenden) Bewegung, Turnen, Spaziergehen oder anderer körperlicher Arbeit.

Sich abzukühlen, bevor man ins Bad geht, ist gefährlich.

Das Bassinbad steht als abhärtendes und abkühlendes Bad obenan, es ist vor allem anderen das Bad der Jugend. Vor dem Bassinbad, das bei jüngeren und gesunden Personen an keine Tageszeit gebunden ist, soll man warm sein. Fühlt man sich angestrengt oder friert man, soll man kein solches Bad nehmen. Bei häufigerem Gebrauche genügt 1/2—1 Minute langer Aufenthalt im Wasser beim Schwimmen. Das Abtrocknen hat kräftig und sorgfältig zu geschehen. Nach dem Anziehen begeben man sich rasch zu Fuß in die frische Luft, Fahren ist bestimmt abzurathen.

Die kalten Waschungen sollen des Morgens unmittelbar nach dem Aufstehen im vorher durchwärmten Zimmer gemacht werden, das Wasser soll die Nacht hindurch im Zimmer gestanden sein. Man wasche rasch den ganzen Körper (mit Ausnahme des Kopfes), trockne sich sorgfältig ab und kleide sich rasch an. Bei kaltem, windigem Wetter mache man vor dem Ausgehen leichte Turnübungen (Zimmergymnastik). Bei Kindern soll die Wassertemperatur nicht unter 20 Grad R. betragen.

Die kalte Abreibung ist für den diätetischen oder täglichen Gebrauch weniger geeignet und gehört zum medizinischen Badeapparat.

Die Regendouche: Für diese Badeform ist eine Anzahl von Apparaten konstruirt worden. Ihr

vieten zu Gunsten des Slaventhums Abbruch thun. Der tschechische Leiter der Justiz erläßt die bekannte Verordnung auf Slovenisirung unserer untersteirischen Grundbücher, — und das gilt nicht nur für Untersteiermark, sondern wurde neuestens auch auf Kärnten ausgedehnt, — so macht sich die Macht, welche das Tschechenthum heute im Staate durch seinen Justiz- und Landsmannminister repräsentirt, auch bei uns zu unserem Schaden und zum Vortheile des Slavismus geltend, — und darum ist der Kampf, den die Deutschen Böhmens kämpfen, in allen seinen Phasen zugleich unser Kampf!

Klagenfurt, 27. August. [C.-B.] (Die Jesuiten.) Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß der neue Gurker Bischof Dr. Kahn im Lager der Slovenen und zugleich der Jesuiten steht. Sein Amtsbruder in Laibach schickte ihm den Präsidenten des klerikal-nationalen Cyrill- und Methodvereines „mit einer schönen Empfehlung von seinem Herrn“ und Dr. Kahn hatte sofort die Freundlichkeit, den Verein sowohl dem Volke, wie der Geistlichkeit zu empfehlen. Nachdem Dr. Kahn den so empfohlenen Präsidenten noch zu Tisch geladen hatte, schickte er den hochbefriedigten Präsidenten wieder beim nach Laibach, wahrscheinlich ebenfalls „mit einer schönen Empfehlung“ an den Herrn Bischof von Laibach und mit einem freundlichen „Wir werden's schon machen!“ Wahrlich, wenn von „Freiheit“ in Oesterreich die Rede ist, so kann nur die Freiheit des Klerus, der Hierarchie darunter gemeint sein. Der Klerus, d. i. seine Obern, sie thun, was sie wollen; über sie wacht kein Staatsanwalt, für sie gibt es keine Statthalter und Minister, sie haben Niemand zu fragen und Niemandem Rede zu stehen. Und trotzdem wird von ihrer Seite gerade so über Bewegungshindernisse geklagt, wie die Slaven fortwährend über nationale Unterdrückung jammern. Der Staat ist noch immer nicht so klug geworden, sich der kirchlichen Gliederung, welcher er doch solche Freiheit verleiht, zur Wohlfahrt des Staates zu bedienen. Der Staat thut noch immer so, als ob die Geistlichkeit mit dem Völkerverwiste in Oesterreich niemals etwas zu thun gehabt hätte und auch nicht in der Lage wäre, etwas zu thun. Die Spatzen auf dem Dache wissen es aber schon, daß die slavische Bewegung in Oesterreich zu allermeist und von allem Anfange an ein Werk des Klerus ist und daß Niemand so sehr in der Lage wäre, diese slavische Bewegung einzudämmen, sie wenigstens in ruhigere Bahnen zu lenken, als eben dieser Klerus. Mit Wissen und Willen der Kirchenobern quirlen die Swiezy, Borovec, Schramek, Klun, Gregoritsch und wie sie alle heißen die slavische „fromme“ Milch der Denkungsart zum schäumenden Drachengiste auf und der Staat erneunt fort und fort wieder Oberhirten, welche nicht daran denken, hier mit thatkräftiger Hand einzugreifen und diese friedensfeindlichen Priester in die, ihnen gebührende Ecke zu verweisen und sie dort auf Latten knien und Buße thun zu lassen für ihre Sünden. Dies Oesterreich hat schon viel ausgehalten. Ob es auch noch die Hezthätigkeit seiner nationalen Geistlichkeit überwinden wird, das muß schon die allernächste Zukunft lehren. Zu den nationalen Hezern im Priesterrocke gesellen sich mehr

und mehr noch die religiösen. Und Dr. Kahn scheint ebenso ein Freund des Einen wie der Andern zu sein. An den slovenischen Hezern, die er zur Tafel ladet und aus Krain kommen läßt, hat er nicht genug; er braucht auch noch die Jesuiten. Der mannhafte Klagenfurter Gemeinderath hat sich des Rechtes der Laien, über die Bestellung der Kirche auch noch ein Wortlein mitzureden, angenommen und sein Bedauern über diese That des Bischofs ausgesprochen. Wie hoch diese That in diesen Zeiten der ärgerlichsten Kriecherei und des leichtsinnigsten Geschehenlassens angeschlagen werden muß, — sie ist nicht ausreichend, in der Sache irgend etwas zu ändern. Nicht bloß Klagenfurt, alle wohlgeimten Gemeinden der Diözese müßten sich diesem Schritte anschließen; nicht bloß ein Bedauern ist auszudrücken, vielmehr der nachdruckvollste Widerspruch und die strammste Verwahrung. Mit Bewußtsein sollten von den Laien solche Fälle aufgegriffen werden, um das Recht der Laienschaft, in der Kirche mitzurathen und mitzuthun, wieder zur Geltung zu bringen.

Laibach, 27. August. [C.-B.] (Von unseren Russen.) „Slov. Narod“ stellt neuestens an die österreichische Unterrichtsverwaltung die, doch selbst für einen eingeleichteten Slaven gar zu tolle Zumuthung, dieselbe soll dafür sorgen, daß unsere Alpenkroaten schon in den österreichischen Volksschulen russisch lernen. Russisch sollte die gemeinsame Gelehrten- und Schriftsprache werden und dazu soll unser österreichischer Staat selbst behülflich sein. Wir sollen selbst das ungeschminkteste Panrussenthum in unserem Staate großziehen und das alles nur aus der Erwägung, weil der Staat die Verpflichtung habe, alle seine Nationen kulturell auf die gleiche Höhe zu bringen. Sollte das aber wirklich nur durch Russisch geschehen können? Liegen nicht die reifen Früchte der viel werthvolleren deutschen Kultur näher? Diese zu genießen aber verbietet offenbar der eingeleichtete Deutschenhaß unserer Slaven, der aus obigem Verlangen wieder einmal unverblümt hervorleuchtet. Die Regierung soll nun selbst schon die Hand zur Russifizierung Oesterreichs bieten; was da die Jungslaven in ihrem „Narod“ unvorsichtig ausplaudern, es ist überhaupt das Ziel der slavischen Fanatiker, welchem die Veröhnungsära mit vollen Segeln zusteuert. Auch das gehört zu den Früchten der Veröhnungspolitik!

Handel und Gewerbe.

(Zucker in Konstantinopel.) Oesterreich-Ungarn beherrscht den Zuckermarkt in der Türkei vollständig. Die Gesamteinfuhr in Konstantinopel betrug im letzten Finanzjahre 192,700 Meterzentner und nahm hieran Oesterreich-Ungarn mit 166,590 Mz. theil. Von Rußland wurden 18,000, von Deutschland 3000 Mz. eingeführt.

(Keine österreichischen Sensen nach Rußland.) Um der Einfuhr österreichischer Sensen ein Ende zu machen, hat die russische Regierung in Wisna ein Sensengewerk errichtet. Dieses hat seine Thätigkeit schon begonnen, liefert täglich sechshundert Sensen und wird im nächsten Jahre die Erzeugung verdoppeln.

(Uhrmacher und Mechaniker — verwandte Gewerbe?) Die Handelskammer in Linz gutachtet über diese Frage folgendermaßen: „Die mit der Ministerialverordnung vom 17. September 1883 als handwerksmäßig bezeichneten Gewerbe der Uhrmacher und Mechaniker müssen zweifelsohne als verwandte Gewerbe im Sinne des § 14 des Gewerbegesetzes angesehen werden. Es dürfte daher das Gesuch des Johann Reitmayer, Uhrmacher in Wels, um Ertheilung der Dispens von der Beibringung des geseklichen Befähigungsnachweises zur Anmeldung des Mechanikergewerbes volle Berücksichtigung seitens der Statthalterei verdienen, zumal ein Uhrmacher gewisse mechanische Kenntnisse besitzen muß und der Gesuchsteller dies auch praktisch bereits dadurch manifestirte, als er in seinem Wohnorte bereits mehrfache mechanische Arbeiten, als Telephon- und elektrische Leitungen zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt.“

(Für Brauntwein-Schänker.) Die Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 25. Sept. 1875, betreffend die Schankgläser werden auf die Flaschen und Krüge ausgedehnt, welche man zum Ausschank von gebranntem geistigen Getränken benützt. Festverschlossene Flaschen unterliegen dieser Bestimmung nicht.

Bermischte Nachrichten.

(Unter russischer Anute.) Ein neues Stücklein russischer „Freiheit“ wird aus den Ostprovinzen gemeldet. Die Revolver deutsche freiwillige Feuerwehr wollte ihr 25jähriges Stiftungsfest feierlich

begehen. Fürst Schachowstoi, der Gouverneur, ertheilte die obrigkeitliche Bestätigung, schrieb aber folgendes vor: der Festzug dürfe die innere Stadt nicht berühren, sämtliche zu haltende Reden müssen vorher nicht bloß angemeldet, sondern auch in Abschrift der Gouvernementskanzlei zur Zensur vorgelegt, endlich müssen alle Reden in russischer Sprache gehalten werden! Infolge dessen hat das Festkomité den Beschluß gefaßt, von der Feier Abstand zu nehmen, wie das leicht begreiflich ist. Wie es scheint, ist diese Anordnung des Gouverneurs die Rache dafür, daß er nicht hat durchsetzen können, daß die freiwillige Feuerwehr russisches Kommando bei sich einführt, wie er es wünschte.

(Russische Offiziere.) In ein Eisenwaarengeschäft in Thorn traten vor einigen Tagen mehrere russische Offiziere und ließen sich Revolver zur Ansicht vorlegen. Der bedienende Kommiss legte, so meldet die „Thorer Zeitung“, den Herren in verschiedenen Sorten zwölf Stück der gewünschten Waffen vor, von welchen ein Revolver gewählt wurde. Beim sofortigen Abräumen bemerkte aber der Kommiss, daß nur zehn Stück der vorgezeigten Waaren zurückgelassen worden waren, und daß also ein Revolver fehlte. Er machte dem ältesten Kommiss von dem Verluste Anzeige, der sofort das Geschäft abschloß und, unter Mittheilung des Vorfalls, die noch im Laden anwesenden Russen um Herausgabe des fehlenden Revolvers ersuchte. Die Herren Russen waren über die Zumuthung sehr entrüstet und ergingen sich in Schmähungen und Drohungen gegen das Geschäftspersonal. Als aber der energische Kommiss dem Hausdiener den Auftrag gab, die Polizei herbeizurufen, nahm einer der Russen den fehlenden Revolver aus der Rocktasche und warf denselben mit den Worten: „Hier ist der D . . .!“ auf den Ladenthür, worauf sich die Herren durch die nunmehr geöffnete Ladenthür eiligst entfernten.

(Die Drohung.) Folgenden gelungenen Kalauer, eine neue Variation zu einem alten Motiv bringt die „Zeitschrift“: Ein junger Mann, der in einer großen Fabrik eine Anstellung bekleidete und dem kürzlich gekündet wurde, weil er sich mit dem Personal nicht verträgt, rief aufgeregt: „Meine Entlassung wird mindestens tausend Menschen das Leben kosten!“ — Diese drohende Aeußerung wurde der Polizei hinterbracht, die das gefährliche Subjekt sogleich faßte, leider aber nichts anrichten konnte, da der Beschuldigte beim Verhör auseinanderlegte, er habe bei seinen Worten bloß den Voratz im Auge gehabt, seine unterbrochenen medizinischen Studien wieder aufzunehmen.

(Der herabgestürzte Teufel.) Aus Nieder-Bartau (Kurland) wird dem „Baltischen Westn.“ geschrieben: An einem Vormittag im Juli geschah folgendes Naturereigniß: Bei völlig klarem Himmel erhob sich plötzlich ein kleines Gewölk in der Höhe, wobei ein seltsames Getöse entstand: es ähnelte dem Getöse, welches entsteht, wenn Tausende von großen Vögeln mit ihren Flügeln die Luft durchschneiden. Gleichzeitig erhob sich ein großer Sturm und mit wunderbarer Schnelligkeit schob ein müßengroßer Körper durch die Luft und fiel mit einem Geräusch als ob die stärkste Eiche entwurzelt würde, zur Erde. Die in der Nähe arbeitenden Mäher erschrocken dermaßen, daß sie glaubten, der Himmel stürze ein. Trotz alles eifrigen Suchens ist von einem Meteorsteine nichts gefunden worden. Abergläubige Leute meinen daher, der Teufel sei zur Erde gestürzt. Wenn er sich nur nichts gethan hat, der arme Teufel!

(Unglaublich!) Ein seit Kurzem nach Dillenburg (Rassau) veretzter Gendarm kam nach dem „Freis. Ztg.“ bei Begehung seines Reviers nach dem etwa 600 Seelen zählenden Dorfe Manderbach. Nachdem derselbe sich daselbst nach den verschiedenen Verhältnissen erkundigt und auf die Frage, ob die Gemeinde auch Ortsarme habe, eine verneinende Antwort bekommen, besichtigte er das Gemeindegut, n. a. auch das Backhaus. Hier fand er einen alten Mann in Adamskostüm, dem sein ungekammtes Kopf- und Barthaar ein verwildertes Aussehen gaben; die Nägel an Händen und Füßen waren außergewöhnlich lang und wohl seit Jahren nicht beschnitten, der nackte Körper mit Schmutz und Roth bedeckt. Auf die an ihn gestellten Fragen gab er an, daß er im Jahre 1801 geboren, und daß man ihm vor etwa 40 Jahren, nachdem er schwach und arbeitsunfähig geworden, diesen Raum, in welchem sich kein Lager befand, als seine Wohn- und Schlafstätte angewiesen habe. Hier lebe er von der Außenwelt ganz abgeschieden, denn er habe in den letzten zwanzig Jahren noch nicht einmal ein Hemd erhalten; nur die Leute, welche ihm Speise brachten oder im Backhaus zu thun hatten, bekam er zu Gesicht. Sollte in das Dorf Manderbach bei Dillen-

unvernünftiger Gebrauch trägt häufig Schuld an chronischen Nervenleiden und rheumatischen Affektionen. Sie gehört in Anstalten.

Kalte Meerbäder. Da diese Badesform für uns Binnenländer von geringerer Wichtigkeit ist, seien statt ihr die kalten See- und Flußbäder erwähnt. Für diese gilt ungefähr dasselbe, was für die kalten Bassinbäder gesagt wurde, nur kann der Aufenthalt im Wasser länger dauern (10—15 Minuten), falls eine genügende Bewegung (durch Schwimmen) gemacht wird.

Fast man die allgemeinen Regeln für den Gebrauch von Bädern zusammen, so lauten dieselben: Bade nie mit nüchternem Magen oder unmittelbar nach den Hauptmahlzeiten. Bevor eine Abkühlung vorgenommen wird, Sorge immer dafür, daß der Körper warm ist.

Lasse die Abkühlung im Verhältnis zu dem vorhergehenden Erwärmungsprozesse stehen.

Eine Abkühlung des Kopfes ist nur dann nothwendig, wenn derselbe einer Erwärmung ausgesetzt war.

Wende nie im täglichen Gebrauche niedrige Temperaturen (unter 14 Grad R.) an, namentlich gilt dies für ältere Personen und Kinder.

Das Abtrocknen muß vollständig und gleichmäßig erfolgen.

Bleibe nie in kühler Luft stehen, sondern lasse dem Bade immer eine Bewegung folgen.

burg in Nassau nicht schon früher einmal zufällig ein Gendarm gekommen sein?

(Ein Wort von dem Minister) haben wir zu verzeichnen, schreibt das „N. W. Z.“, ein inhaltschweres, herbes, ein Wort, welches im Stande ist, das Herz eines liebenden Weibes zu brechen — das aber freilich wieder auch die höchste Glückseligkeit einer Frau bedeuten kann. Ein Minister hat es niedergeschrieben, als Antwort auf ein Billet-doux, das ihm kürzlich in einem fashionablen Kurorte eine als exzentrisch bekannte Dame überjandte. Das duftende Briefchen enthielt die Einladung zu einem Rendezvous und ein Diener harrte der Antwort. Der Minister lächelte, nahm seine Visitenkarte, schrieb ein einziges Wort auf dieselbe und entließ damit den Diener. Die Adressatin ist beglückt, als sie den Namen des Ministers auf der Karte erblickt; hastig wendet sie dieselbe um und liest, in großen Lettern geschrieben: „Verheiratet“. . . . Das Wort von dem Minister scheint seine Wirkung nicht verfehlt zu haben, denn die exzentrische Dame belästigte ihn nicht mehr.

(Der Supplikant.) Eine charakteristische Anekdote von Friedrich dem Großen erzählt der „Bär“: An einem Morgen ritt der König aus und ein Schwarm von Supplikanten drängte sich, da er kaum das Pferd bestiegen hatte, um ihn her. „Gebt Eure Sachen nur ab“, sagte er, „Ihr sollt Alle Bescheid erhalten.“ Nun ritt er weiter, bemerkte aber dabei einen Greis, der in einiger Entfernung stand, sich nicht hinzugehörig hatte, und da er sah, daß der König nichts annahm, seine Supplik in die Tasche steckte und weggehen wollte. Dies machte den scharfsichtigen König aufmerksam. Er winkte dem Alten und als er zu ihm gekommen, fragte er: „Wer seid Ihr?“ — „Ein Bauer aus Preußen.“ — „Was wollt Ihr denn?“ — „Ew. Majestät, ich wollte Sie recht schön bitten, daß Sie doch die Regie abschaffen möchten; die bringt uns Alle um's Brod.“ — „Was? was?“ — „Ja, wenn Sie das nicht thun, Ew. Majestät, so ist's aus.“ — „Warum nicht gar! Was hat Euch denn die Regie gethan?“ — „Recht viel, Ew. Majestät; sie hat mir meinen Wagen und meine Pferde genommen, weil ich Schmuggelwaaren gefahren habe, ohne es zu wissen.“ — „Das werdet Ihr wohl genügt haben!“ — „Wahr und wahrhaftig nicht; ich habe es ihnen auch gesagt, aber sie kehrten sich nicht daran. Mein Vieh ist doch nun fort, und wer mir mein Brod nimmt, nimmt mir mein Leben.“ — „Na, hört mal, das ist nur dummes Zeug, daß ich die Regie abschaffen soll, das versteht Ihr nicht; aber ich werde Eure Sache untersuchen lassen und wenn Euch geholfen werden kann, wird es geschehen.“ — Der König befahl der Behörde, dem armen Manne Alles wieder zu geben und schrieb unter die deshalb erlassene Kabinettsordre: „Man muß den Kerl bald ruhig machen, sonst will er die Regie abgeschafft wissen, wonach man sich zu achten hat.“

(Ein ausgewiesener Geldfürst.) Aus Wien kommt der „Köln. Volksztg.“ eine Nachricht zu, welche um so sensationeller klingt, als die Wiener Blätter davon keine Erwähnung machten. Nach dieser Meldung ist Baron Nathaniel von Rothschild (nicht der Chef des Hauses) ausgewiesen worden. In seinen verschiedenen Schlössern treibt derselbe mit Vorliebe die Zucht exotischer Pflanzen und Blumen. Erzherzog Karl Ludwig, der Bruder des Kaisers, betrat kürzlich einen dieser Gärten während der Abwesenheit des Besitzers, um einen Blick auf die seltenen Pflanzen zu werfen. Rothschild, welcher den Auftrag gegeben hatte, daß Niemand seine Treibhäuser besichtigen dürfe, gab dem Gärtner sofort die Entlassung. Derselbe wendete sich an den Erzherzog, welcher den Vermittler machte und die Wiederanstellung des Mannes erlangte. Bei dieser Gelegenheit soll dem entrüsteten Baron eine Aeußerung entschlüpft sein, die als Beleidigung eines Mitgliedes des Kaiserhauses aufgefaßt werden könnte. Dann scheint man ihm die Wahl gestellt zu haben zwischen einem Prozeß und zwischen einer zeitweiligen freiwilligen „Verbannung“. Er wählte das Letztere und ging nach der Schweiz. Die Bürgerschaft Wiens nimmt nach der genannten Quelle in der Sache entschieden Partei für den Erzherzog, welcher derselben nahe steht als eifriger Förderer der Industrie, der Gewerbe und der Kunst. Die Wiener Blätter berührten die Angelegenheit des Geldfürsten bisher nicht, werden aber jetzt nicht umhin können, entweder die Mittheilung der „Köln. Volksztg.“ zu bestätigen oder zu dementiren.

Aus Stadt und Land.

(Abschiedsabend zu Ehren des Herrn Professors Casper.) Mit Mitte September scheidet Herr Professor Casper aus unserer Stadt,

um, wie wir bereits an dieser Stelle berichtet, einem Rufe an das 1. Staatsgymnasium in Graz Folge zu leisten. Mit ihm scheidet ein Mann aus unserer Stadt, dem unser musikalisches und musiklebendes Publikum manchen Kunstgenuss verdankt. So lange Herr Professor Casper in unserer Stadt weilte, so lange war er ein höchst eifriges und verdienstvolles Mitglied des philharmonischen Vereines, der ihm gar manches zu danken hat. Jedermann, der mit dem phil. Vereine irgendwie in Berührung gekommen, weiß, welche Verdienste sich der Scheidende um den Verein erworben. Anfänglich als Schulinspektor der Vereinsschule thätig und später noch mit den Geschäften eines Vorstandstellvertreters belastet, das war Gelegenheit und Ursache genug, um stets rathend und helfend eingreifen zu müssen, und noch so mancherlei entstand im Vereine auf Anregung Herrn Prof. Casper hin, der mit seiner reichen Erfahrung, seinem gediegenen Können und seiner Zielbewußtheit stets ein gut Theil der Seele des Vereines ausmachte. Daß der Verein dieser Verdienste sich stets dankbar erinnern wird, dafür bürgen die Institutionen des Vereines, welche immer ein sprechendes Zeugniß der Schaffensfreude des Scheidenden bleiben werden. Um nun Herrn Prof. Casper nochmals in Gegenwart sämtlicher Vereinsmitglieder öffentlich zu danken und um zu zeigen, daß der philh. Verein es auch versteht, wirkliche Verdienste gebührend zu würdigen, veranstaltet der Verein Samstag den 3. September im Kreuzhof (Josefsstraße) einen Abschiedsabend, zu dem sämtliche ausübende Mitglieder und deren Angehörige, sowie sämtliche unterstützende Mitglieder Zutritt haben. Karten gibt Herr Erhart gegen Vorweisung der letzten Mitgliedskarte aus.

(Vom Handelsgremium.) Vom hiesigen Handelsgremium wurde an die k. k. Postverwaltung ein Schreiben gerichtet, in welchem dieselbe auf eine Unterlassung bei den neuen Briefkästen aufmerksam gemacht wird. In dem Schreiben heißt es: „Auf den Kästen steht „Nächste Abholungszeit“ verzeichnet. Der betreffende Platz ist aber immer leer und wird nie das, im Kästen befindliche Blatt gewechselt, wie es bei der Aushebung der Briefe geschehen sollte. Zur Bequemlichkeit des Publikums wäre es jedoch angezeigt, wenn die Aushebungsorgane ihren Pflichten nachkommen würden, weil dadurch auch gleichzeitig eine selbstthätige Kontrolle über die geschehene Aushebung hergestellt wäre, was besonders bei den, in den Seitengassen angebrachten Kästen von Nutzen wäre. Wir erlauben uns, die löbliche k. k. Postverwaltung um gefällige Behebung dieses Uebelstandes zu bitten.“

(Firma Tautscher.) Im Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde bei der Firma „Franz S. Tautscher, Handel mit Manufakturwaaren zu Marburg“, der zwischen Herrn Tautscher und seiner Gattin Frau Leopoldine Tautscher geschlossene Ehe- und Erbvertrag gebucht.

(Bildungsunterricht für Tanz, Kunst und ästhetische Gymnastik.) Der akademische Tanzmeister Herr Eichler aus Graz wird am 15. September im Speisesaale des Kasino seine Lehrkurse für Kinder, Erwachsene, Anfänger und Wiederholende eröffnen.

(Die neuen Postkästen.) Diese Kästen werden in der Stadt als sehr praktische Neuerung empfunden, doch fehlt ein solcher im ganzen Verlauf der Franz-Josef-Straße in St. Magdalena. Um einen solchen neuen Briefkasten zu benützen, müssen die sehr zahlreichen Bewohner aus der Kolonie, sowie aus den Kasernen den ganzen Berg herab bis zum Macher'schen Hause gehen. Die Anbringung eines solchen Kastens an einer Stelle im oberen Theile der Franz-Josef-Straße erscheint somit als ein dringendes Bedürfnis.

(Neue Pflasterung.) Die fast fertiggestellte Cementdecke der Schulgasse wird nunmehr in raschen Angriffen mit Asphalt überkleidet.

(Besitzwechsel.) Die zwei Häuser des Herrn Josef Kojchik in St. Magdalena sind um den Preis von 10,200 fl. in den Besitz des Herrn Friedrich Zelber übergegangen.

(Wegen Aufhebung der Gutsgemeinschaft.) Auf Verlangen der Frau Rosine Bitterl von Tessenberg wird zum Zwecke der Aufhebung der Gutsgemeinschaft mit Herrn Gustav Bitterl Ritter von Tessenberg, Frau Eugenie Bitterl von Tessenberg, beziehungsweise deren Erben, dem Alois Bitterl, Ritter von Tessenberg und dem Herrn Ludwig Bitterl, Ritter von Tessenberg die Besichtigung Einlagezahl 791 der steiermärkischen Landtafel zu Gams am 12. September im Rathssaale des Landesgerichtes Graz versteigert. Der Schätzwert beträgt 2208 fl. und wird ein Angebot unter demselben nicht angenommen.

(Ueberlegt.) Die dritte Feilbietung des Flucher'schen Besitzes in Unter-Jakobsthal (Schätzwert 3012 fl.) ist auf den 3. Oktober überlegt worden.

(Ueberfahren.) Am Sonntag Nachmittag überfuhr ein Radreiter in der Kärntnerstraße ein altes Weib und kam dieses glücklicherweise blos mit einer Ohnmacht davon. Ein Wachmann erstattete hierüber die Anzeige.

(Der Revolver.) Am letzten Sonntag zechten mehrere Fleischhauerburschen beim Scenwirth und wurden dieselben gegen Abend immer lauter und ungeberdiger. Der Wirth mahnte wiederholt zur Ruhe. Als dies jedoch nicht fruchtete, wurde einer der Burschen von dem Hausknechte vor die Thür gesetzt. Dies jedoch brachte den Fleischhauer derart in Zorn, daß er einen Revolver zog, worauf jedoch zufällig anwesende Gensdarmen einsprangen und den Burschen festnahmen. In seinem Besitze fand man fünfzig geladene Patronen.

(Schnellfahrer.) Dieser Tage fuhren zwei Maurer mit ihrem Karren auf der Triesterstraße bergab. Der Karren rollte jedoch schnell und schneller und der Sitzende fiel auf die Straße, wo er dann einige Zeit bewußtlos liegen blieb. Diese Schnellfahrer, welche auch die Sicherheit der Passanten gefährdeten, wurden dem Gerichte angezeigt.

(Gefälschte Zeugnisse.) Eine Magd, die längere Zeit ohne Dienst gewesen, ließ sich Zeugnisse fälschen und hinterlegte dieselben bei einer Familie. Diese aber forschte nach, ob die Bewerberin auch wirklich treu gedient hat, und stellte sich endlich bei einer Frau, die angeblich ein gutes Zeugniß geschrieben, der Betrug heraus. Die Polizei, hievon in Kenntniß gesetzt, entdeckte, daß noch zwei andere Zeugnisse gefälscht worden sind und erstattete die Anzeige beim Untersuchungsgerichte.

(Anfang mit Kleinem.) Auf dem Hauptplatze fand ein Knabe neulich einen Silbergulden, ein größerer Knabe kam hinzu, entriß ihm das Geld, ergriff die Flucht und konnte von dem Beraubten nicht eingeholt werden.

(Einbruch.) Am 26. d. M. zur Nachtzeit wurde in das ebenerdige Magazin der Rosmann'schen Kellerei am Tappeinerplatze durch Auseinanderbiegen der Fenstergitter eingebrochen. Der Thäter mag durch den Hausmeister zufällig verschüchelt worden sein, denn er stahl nur einen schwarzen Küsterrock, eine braune Reijemütze, einen grauen neuen Sonnenschirm und ein Abwisch Tuch, welches mit „K. N. & Comp.“ gemärkt war.

(Auf dunklem Wege.) Sonntag Abends verhaftete ein Wachmann auf der Triesterstraße zwei Mädchen wegen läderlichen Lebens, — darunter auch die im steiermärkischen Polizeiblatt wegen Diebstahls verfolgte Theresia Golz, welche dem Gerichte übergeben wurde.

(Brandlegung.) Beim Fleischer Herrn P. Wresznig auf der Thejen, wo kürzlich ein Stall abgebrannt ist, wurde am Montag dreimal Feuer gelegt und zwar auf dem Dachboden, in dem unteren Raume des Hauses und im Schweinestall; es gelang aber stets, den Brand rechtzeitig zu entdecken und zu löschen.

(Opfer der Frau.) Am 29. August Nachmittag wurde am linken Drauser — unter dem Hause Nr. 5 der Kärntnervorstadt — der Leichnam eines Mannes angeschwemmt. Da die Fundstelle zu steil war, um den Todten hinaufzuschaffen, so mußte man denselben im Wasser bis zur Schwimmschule ziehen und erfolgte von dort aus die Uebertragung in das Leichenhaus. Vor zehn Tagen war bei Wuchern ein Flößer mit dem Taufnamen Karl von einem Floße, welches ein Wasserwirbel erfasst und niedergezogen hatte, gestürzt und ertrunken. Da der aufgefundenene Leichnam so lange im Wasser gelegen, auch nach Flößerart mit Hemd, Lodenhosen und hohen Stiefeln bekleidet war, so dürfte es der bei Wuchern Verunglückte sein, welchen der Strom hier ausgeworfen hat.

Mahrenberg. (Sperrung der Schule.) Da viele Kinder am Keuchhusten litten, so mußte die hiesige Volksschule geschlossen werden.

St. Lorenzen a. d. R. B. (Ein berechtigter Wunsch) der hiesigen Bevölkerung muß es genannt werden, daß dem empfindlichen Mangel eines Arztes und einer geprüften Hebamme in unserem freundlichen und rührigen Markte endlich abgeholfen werde. Nachdem unser allbeliebter, tüchtiger Gemeindevorsteher in jeder Weise den gerechten Wünschen der Bevölkerung auf das Bereitwilligste entgegenkommt, möchten wir ihn bitten, doch auch auf Mittel und Wege zu sinnen, wie dem besagten Mangel abgeholfen werden könnte. Vielleicht setzt die Gemeinde Subventionen für Arzt und Hebamme aus. Der Zweck würde diese Ausgabe vollauf recht-

fertigen. Jetzt wird die Gesundheit unserer Frauen und damit das Wohl und Wehe ganzer Familien meist ungeprüften Bauernweibern anvertraut, deren Wirken alleenthalben im Lande bereits mit Recht ein Ende gemacht wird. Auch zweifeln wir nicht, daß sich bald ein Arzt für unseren Ort finden wird, wenn die Gemeinde einigermaßen für ein gewisses Existenzminimum durch Gewährung einer Subvention sorgt. Die Gegend ist schön, die Praxis würde bald eine ausgebreitete werden und ist es auch zur Heranziehung von Sommerfrischlern eine unerläßliche Bedingung, daß dieselben an dem Orte ihres Aufenthaltes mindestens einen Arzt zur Hilfeleistung und Rathserholung haben. Wir sind überzeugt, daß es nur dieser Anregung bedarf, um unsere treffliche Gemeindevertretung zu den entsprechenden Schritten zu veranlassen.

Rothwein. (Berichtigung und Ergänzung.) Wir erhalten, den Rothweiner Brand betreffend, folgende Zuschrift: „An die löbl. Redaktion der „Marburger Zeitung“. Mit Bezugnahme auf den Artikel der „Marburger Zeitung“ vom 25. August 1887 „Zum Brande in Rothwein“ erlaube ich um gefällige Aufnahme folgender Berichtigung und Ergänzung: Es ist unwahr, daß ich als Gemeinderath die Ortsbewohner von den Arbeiten abhielt und an den Löscharbeiten bei dem Brande nicht theilnahm. Im Gegentheil war ich einer der ersten am Brandplatze erschienen und habe mit Lebensgefahr Gegenstände aus dem Feuer getragen, was der anwesende k. k. Gensdarm und andere Zeugen bestätigen können. Den vorüberfließenden Bach sperrte ich ab, so daß die löbl. Feuerwehr, als sie kam, wenigstens einiges Wasser, hatte, um ihre Löscharbeiten vornehmen zu können. Jenen alten Mann aber, der von der Feuerwehr mit Arretirung bedroht wurde, weil er nicht mehr arbeiten konnte, nahm ich in Schutz und glaube es mit voller Berechtigung gethan zu haben, wenn man bedenkt, daß derselbe als Hauszimmermann, bevor noch die löbl. Feuerwehr erschienen war, sehr wacker arbeitete und auch endlich der Ruhe bedürftig war. Aber merkwürdig scheint es mir immer, daß nach 8 Tagen das Feuer noch nicht erloschen ist und daß das löbl. Gut Rothwein bei dem heftigen Winde, der schon ein paar Tage hier herrscht, keine Miene macht, die glühenden Balken und Strohhaufen endlich auslöschen zu lassen, um Gefahr und Gestank aus der Nachbarschaft zu beseitigen. Rothwein, am 28. August. Georg Pschunder.“

St. Leonhard W. B. (Ein unglücklicher Zufall.) Der Grundbesitzer J. Simitsch in Ubraten, Gemeinde St. Benedikten, Vater zweier unmündigen Kinder, wurde in bewußtlosem Zustande, dem Tode nahe, im Viehstall seines Nachbarn, von dem er sich ein Gespann, bestehend aus einem Stier und einem Ochsen, zum Heimführen seines Getreidemahlers aus der Götscher Mühle, ausgeliehen hatte, aufgefunden. Nachdem er beim Auffinden nur mehr den Wunsch aussprach, man möge ihn in den Schatten legen und gleich darauf seinen Geist aufgab und nachdem Niemand Anderer zugegen war, konnte man den Hergang nicht erfahren und nimmt an, daß er vielleicht auch durch Zufall vom Stier mit dem Horn in den Hinterschädel getroffen, knapp am Gefäß durchbohrt wurde und in Folge dessen an Verblutung starb. Beim Auffinden des tödtlich Verwundeten war der Stier ausgespannt und weidete bereits bei den Kühen, der Ochse jedoch zog noch das umgehängte Joch umher.

Murek. (Ausstellung.) Zur Eröffnung unserer Ausstellung werden auch der Statthalter, der Landeshauptmann und der Präsident der Landwirtschafts-Gesellschaft (Washington) erwartet und rechnet man bei günstigem Wetter auf einen massenhaften Besuch. Das Ausstellungskomitee hat die Verwaltung der Südbahn um Einschaltung eines vierten Zuges auf der Linie Spielfeld-Madersburg ersucht.

Madersburg. (Aus dem Bahnhof-Magazin.) Am 28. August Nachts wurde hier in das Magazin Gebäude des Bahnhofes eingebrochen und stahlen die Gauner zwei Koffer und ein Fäßchen Wein im Gesamtwerthe von 80 fl. Ein Koffer wurde ausgeleert in Goritz, eine halbe Stunde von Madersburg, gefunden.

Ober-Madersburg. (Selbstmord wegen zweifacher Ehe.) Der Tagelöhner Ferdinand Dettelbach hatte sich mit der Wirtstochter Maria Nedoy verheiratet. Nach kurzem Glücke des Paares entdeckten die Eltern der Gattin, daß ihr Schwiegerohn vor der Hochzeit mit ihrer Tochter schon verheiratet gewesen und daß sein erstes Weib zu Ober-Vimbach in Ungarn noch lebe. Im Zorne über den fortwährenden Hausstreit stürzte sich Dettelbach im nahen Walde in einen Teich und ertrank.

Gilli. (Mennverein.) Dieser Verein veran-

staltet ein Trab-Wettfahren, welches am 25. September auf dem Exerzierplatze in Unter-Rötting stattfinden soll. Anmeldungen werden bis 23. September entgegengenommen.

Gilli. (Amtsdiener und Hausbesorger.) Die hiesige Sparkasse besetzt am 1. Oktober die Stelle eines Amtsdieners und Hausbesorgers im neuen Gebäude. Ein Monatsgehalt von 30 fl., ein jährliches Nebeneinkommen von 80 bis 100 fl. und freie Wohnung sind zugesichert und können Gesuche bis 15. September eingereicht werden.

Gedenket des Deutschen Schulvereins bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Wahlspruch des allgem. Deutschen Sprachvereines:
„Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann!“
 Dr. Hermann Riegel.

Wir bitten alle unsere lieben Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen obiges freundlichst beachten und uns auch in dieser Richtung durch Vermeidung aller unnützen Fremdwörter gütigst unterstützen zu wollen. Die Schriftleitung.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: Am 21. August: Schönegger Antonia, Näherin, 43 J., Mühlgasse, Lungentuberkulose; 22.: Poljak Franz, Schmidsohn, 14 J., Triesterstraße, Lebensschwäche; 23.: Samel Johann, Privatbeamtensohn, 3 W., Kärntnerstraße, Magen- und Darmkatarrh; 24.: Baumgartner Katharina, Näherin, 24 J., Neue Colonie, Lungentuberkulose; 25.: Ueber Heinrich, Kaufmannsohn, 2 W., Triesterstraße, 25.: Novak Franz, Tischlersohn, 8 Mon., Augasse, Magen- und Darmkatarrh; 26.: Novak Josefa, Tischlerstochter, 8 Mon., Augasse, Magen- und Darmkatarrh.

Lotto-Ziehungen.

Am 27. August 1887.
 Linz 17, 54, 31, 80, 79
 Triest 52, 22, 11, 37, 82

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 26. August 1887.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl./kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl./kr.
Weizen	Hektol.	6 80	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 75
Korn	"	4 50	Schmeer	"	— 46
Gerste	"	4 —	Salz	"	— 12
Hafer	"	2 80	Butter, frisch	"	— 80
Kukuruz	"	5 40	Käse, steier.	"	— 10
Erbsen	"	4 90	Eier	1 Stück	— 3
Haiden	"	4 20	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	"	1 80	Kalbfleisch	"	— 54
Fisolen	Kilogr.	— 8	Schweinefleisch	"	— 50
Linfen	"	— 28	Baumöl	"	— 50
Erbsen	"	— 24	Rüböl	"	— 40
Hirsebren	Liter	— 10	Glasterzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 20	Seife, ord.	"	— 32
Weis	"	— 28	Braunwein	Liter	— 40
Zucker	"	— 34	Weinessig	"	— 20
Zwischchen	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 5	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 60	Holz, hart geschw.	K. Met.	2 80
Wachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 10
Kren	"	— 24	Holz, weich geschw.	"	2 50
Suppengrün	"	— 16	" ungeschw.	"	2 80
Rundmehl	"	— 17	Holzlohlen, hart	Hektol.	— 60
Semelmehl	"	— 15	" weich	"	— 80
Polentamehl	"	— 10	Steinlohlen	100 Kg.	—
Rundschmalz	"	1 —	Heu	"	1 90
Schweinschmalz	"	— 64	Stroh, Lager-	"	2 10
Speck, frisch	"	— 58	Stroh, Streu-	"	1 80

Eingesendet.

Reinsidene Stoffe 80 kr. per Meter, sowie à fl. 1.10 und fl. 1.35 bis fl. 6.10 (farbige, gestreifte und carrirte Dessins) versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Seimberg** (f. und f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (124)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein verlässliches Heilverfahren. Personen mit gestörter Verdauung, die an Appetitlosigkeit, Aufgeblähtheit, Magendruck und unregelmäßigem Stuhlgang leiden, werden durch Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitz-Pulver“ ihre Gesundheit in Kürze wieder erlangen. Preis einer Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [11]

Billige Hühneraugenmittel sind heute schon überall zu bekommen, aber größtentheils in einer Qualität, welche das Billigste nur allzu theuer macht. Billig ist nur, was preiswerth ist und in dieser Beziehung empfiehlt sich das in kurzer Zeit in Folge der sensationellen Heilberichte so berühmt gewordene Apotheker Meißner'sche Hühneraugen-Pflaster (Verkauf bei Apothekern à Carton 1 fl., per Post 15 fr. theurer, franko gegen Voreinsendung). (4-2)

Alleinig's Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen. Prospekte gratis und franko überallhin. Depôt in Marburg in der Apotheke des Hrn. W. A. König; in Graz bei Apotheker Eichler, Furgleitner und Redwed. 1100

Der Herbst-Katalog für 1887 von F. C. Heinemann, Hoflieferant in Erfurt, Thüringen, über Harlemr Blumenzwiebeln, Tulpen, Hyacinthen und andere Knollengewächse, sowie Pflanzen, Bäume, Sträucher, Herbstausjaaten, neue Getreidesorten u. wurde uns zur Durchsicht übermittelt und erwähnen außer der Reichhaltigkeit von Herbstamerica und Zimmer-Decorations-Pflanzen, insbesondere der neuesten Erdbeerforten: Irene Heinemann, Baumeister Limburger, Teutonia, König Albert von Sachsen u., der neuen großfrüchtigen, englischen Stachelbeere „Industrie“, der Getreidesorten: Riesen-Winterroggen, sowie des besten bis jetzt existierenden Winterweizens W's. unvergleichlicher. Besonders hervorzuheben ist für nur in Erfurt zu habende „Dreibrunnentresse“, für deren Zubereitung verschiedene Recepte angeführt erschienen. Allen Blumenfreunden, Gartenbesitzern, Defonomen u. sei auf Hinweis der Reichhaltigkeit des Kataloges diese bestrenommirte Firma besonders empfohlen.

Eingesendet.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinstes alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Auskünfte über Inserate nach Auswärts können nur gegen Einsendung einer losen 5 kr.-Postmarke ertheilt werden. Korrespondenzkarten werden nicht berücksichtigt.

Befanntgabe.

Im Herbst d. J. werden aus dem ärarischen Pflanzgarten bei Graz
 ca. 280.000 Stück zweijährige Fichten;
 " 90.000 " " Schwarzföhren;
 " 80.000 " " Weißföhren;
 " 6000 " " Lerchen

an mittellose Waldbesitzer in Steiermark, gegen Sicherstellung der zweckentsprechenden Verwendung, unentgeltlich abgegeben.

Die nicht in dieser Weise benötigten Pflanzen gelangen, soweit der Vorrath reicht, um den Selbstkostenpreis und zwar:

zweijährige Fichten per Mille fl. 1.20;
 " Schwarz- u. Weißföhren " " 1.40;
 " Lerchen " " 1.40

auch an bemittelte Waldbesitzer zur Abgabe.

Anmeldungen, sowohl um unentgeltliche, als auch entgeltliche Abgabe vorstehenden Pflanzenmaterials sind bis längstens 20. September d. J. bei dem k. k. Landesforst-Inspektor in Graz (Statthaltersgebäude) einzubringen.

Schwedischer Schnee-Roggen

(vorzüglichste Samenfrucht)

zum Anbau bestens empfohlen, per Hektoliter 6 fl. ab Bahnstation Kranichsfeld, in jeder Quantität verkäuflich bei **Franz Bothe**. (1206)

Lieder-Texte	Beschäftsbriefe	Facturen	Visitkarten	Adresskarten	Briefköpfe	Circulare	Fest-Programme
Tabellen	<p align="center">Die Buchdruckerei und Verlagshandlung von Ed. Janschik' Wfr. (L. Kralik) in Marburg versehen mit den neuesten Maschinen und modernsten Schriften empfiehlt hiermit ihre Druck-Erzeugnisse und versichert neben correcter und geschmackvoller Ausführung die billigsten Preise. — Der Drucksorten-Verlag wird stets complet gehalten und hält sich für Aemter und Private bestens empfohlen. — Die „Marburger Zeitung“, durch ihren stets zunehmenden Leserkreis für vortheilhafte Insertion besonders geeignet, sei zur Pränumeration gleichfalls empfohlen. — Die Leih-Bibliothek umfasst bei 5000 Bände und bietet daher genügende Auswahl.</p>						Placate
Trauer-Parten							Speisen-Tarife
Statuten							Broschüren
Menükarten							Couverts
Vignetten	Memoranden	Preis-Courants	Ausheilzettel	Diplome	Quittungen	Rechnungen	Einladungen

In
A. Zinauer's Luxus- und Zwieback-Bäckerei

Nr. 11 Kärntnerstrasse Nr. 11

täglich Nachmittag frische Kipfel, Dampf- und Kaisersemmel.

Kipfel und Kaisersemmel 3 Stück zu 5 kr., Dampfsemmel 6 Stück zu 10 kr.

Bei täglicher Abnahme von Kaisersemmel um 80 kr. und mehr ist höherer Procenteinlass nach Uebereinkunft. Ferner sind alle Gattungen

feinste Zwieback

zu den billigsten Preisen zu haben.

Altes Gebäck, Kaisersemmel und Kipfel, werden bei Vorrath 4 Stück zu 5 kr. und 8 Stück zu 10 kr. verkauft.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums wird das Gebäck, mürbes von 10 kr., gemischtes von 20 kr. aufwärts nach jeder Richtung der Stadt in der Früh sowie Nachmittags ins Haus gestellt. Aufträge werden im Geschäfte bereitwilligst entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
A. Zinauer.

1146)

**Wer zweckmässig
annonciren will,**

d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck

erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von

RUDOLF MOSSE,

Stadt, Seilerstätte 2. **WIEN**, Stadt, Seilerstätte 2.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimer Geschäftsverehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen

zu gewähren. — Zeitungs-Cataloge, sowie Kosten-Anschläge gratis.

Neuester

Kurzweil-Kalender

auf das Schaltjahr **1888** 15 fr. 15 fr.

ist soeben erschienen und in der Verlagshandlung von

Ed. Janschik' Wfr. (L. Kralik)

in Marburg vorräthig.

Ein hübsch möblichtes Zimmer

sofort zu vermieten: Magdalenvorstadt, Eisenstraße 1.

1223

Deutsche Rundschau

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner
herausgegeben von Professor
Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

1887. Neunter Jahrgang. 1887.

In einzel. Heft. à 45 fr. [für] Ganzj. Pränum. fl. 5.50
zu beziehen. incl. Franco-Zusend.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 fr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften fl. 5.50., incl. Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Geographie und Statistik.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I.,
Maximilianstraße 8.

Federfarbe,

angerieben, für Autographie- und Steindruckpressen, abgebar in 1 Kilo, 1/2 und 1/4 Kilo bei **Ed. Janschik' Wfr. (L. Kralik) in Marburg.**

Junger strebsamer Mann

mit sehr guter Schulbildung, sucht baldigst in einem Comptoir oder einer Notariatskanzlei unterzukommen Adresse i. d. Verkaufsstelle d. Bl. (1147)

neuerfunden | **J. BENDIK'S in ST. VALENTIN** | f. k. aussch. priv. |

Lederglanz-Tinktur,

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und Wagenleder benützt wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie Lederappretur, Moment- oder französische Glanzwische verwechselt werden, denn Patent wurde noch keines als diesem erteilt. — Preise per Flasche Nr. 1 fl. 1.—, Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr., letztere auf 60 Paar Schuhe hinreichend.

Dann, um trotz Nässe zc. trockenes, weiches, geschmeidiges Leder an Schuhwerk zc. bei Sommerhitze zu erhalten, ist das eben durch Patent vor Nachahmung geschützte

wasserdichte Ledernahrungsfett [566]

das beste Lederconservirungsmittel. Beweise der Unübertrefflichkeit, das dasselbe seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom allerhöchsten Hofe im Gebrauch und mit 25 Prämiirungen ausgezeichnet und von höchsten Sachautoritäten nach chemischer Analyse als nützlich für das Leder bestätigt wurde.

Preise per Kilo 2 fl., in Dosen zu 5 Kilo 10 fl., 2 1/2 Kilo 5 fl., 1/2 Dose 1 fl., 1/4 Dose 50 fr., 1/8 Dose 25 fr., 1/16 Dose 12 1/2 fr.

Warnung. Beim Ankaufe achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen **J. Bendik**, denn es werden von verschiedenen Seiten unter ähnlicher Schuhmarke ordinäre Pantfwerke zu Markte gebracht, welche gewöhnlich für das Leder schädlich sind, oft nur aus Vaseline bestehend, welches doch nur geläuteter Petroleumfah ist, daher sehr billig zu stehen kommt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei den Herren **F. B. Golajek** und **J. Martinz**, Kaufleute in Marburg; in Graz bei **F. Kroath**; Pettau bei **Toman**; Laibach bei **Schubnig & Weber**; Klagenfurt bei **F. Mussi**; V i l l a c h bei **A. Ornela**, sowie in allen größeren Orten der Monarchie bei besittui-ten Kaufleuten.



Franz Christoph's Fußboden = Glanz = Lack



geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackieren** der Fußböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu benützen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Delfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. Musteranstriche u. Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

1028)

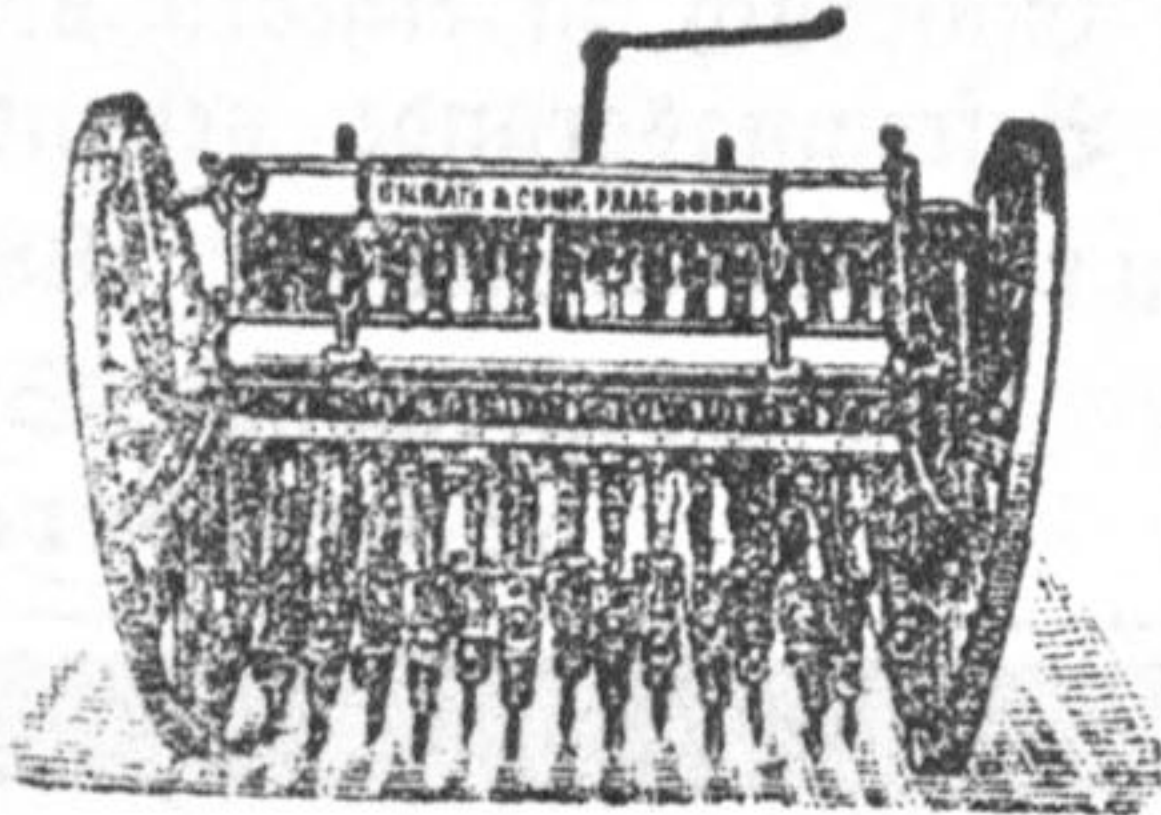
Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack
Prag und Berlin.

Niederlage in Marburg bei **H. Billerbeck**, Obere Herrengasse.



Preis à Stück
45 kr. bei Ed.
Rauscher,
Burggasse 8.



(375)

Drillsaatmaschinen

zur gleichmässigen Saat-Unterbringung, liefern in grösster Auswahl, in solidester Ausführung und zu sehr billigen Preisen von fl. 150.— aufwärts

Umrath & Co.,
Landwirth. Maschinen-Fabrik
in
PRAG-BUBNA.

Illustrierter Catalog gratis und franco.

Neuestes
für Herbst!
Baltenberger
Haussechube.
LINA METZ,
Herrengasse.

(1169)

Das Neueste und Beste!

(821)

A. KRETSCHMER'S

Fussboden-Glanz-Lack

vom schönsten Glanze, geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft

(zum Selbstanstrich weicher und harter Fußböden) ist unbedingt **das Schönste und Eleganteste**, was bisher in Fußböden-Anstrichen erzielt wurde; die damit gestrichenen Fußböden können schon nach 2 Stunden wieder benützt werden.

A. Kretschmer's Fußboden-Glanz-Lack-Fabrik (A. & F. Hirsch)
WIEN, Währing.

Niederlage für Marburg und Umgebung bei Herrn **H. Billerbeck**, Farbwaren-Handlung.

Das
steirische
Vichy.

Radeiner Sauerbrunnen

und

Curanstalt.

Bad
Radein
bei
Radersburg
in
Steiermark.

Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Sauerling*) Europa's. Er wirkt spezifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelgetränk. Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron, der angenehm säuerliche Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera.

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus und Frauenkrankheiten etc. Preis eines Warmbades 35 kr., ein Flussbad 10 kr. Ein nett möblirtes Zimmer 30—80 kr. Restauration gut und billig.

*) 1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Urat befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Bluteschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: **A. Mayr**, Heinrich Bancalari und
Max Moric, Kaufleute.

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Sämmtliche

Mineralwässer

frischester Füllung.

Echter Himbeersaft,

per Kilo 70 kr.

Flüssiger Kaffee-Extrakt (Essenz)

von der ersten f. f. austr. priv. Wiener Kaffee-Extrakt-Fabrik zum Preise von 40 kr. bis 1 fl. per Flasche.

Feinstes Pariser Damenpulver,

weiß, rosa und gelb,

giebt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öel

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Rusöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

Vegetabilische Zahnpasta

zu 25 und 50 kr.

zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.

Dr. Heider's Zahnpulver.

Zahnbürstchen in grösster Auswahl

Echt persisches Insektenpulver

in Flaschen zu 25 und 35 kr.

Naphtalin gegen Mottenfrass

von 10 kr. bis 80 kr.

Stottirhandschuhe, Toiletseifen und Parfümerien.

in großer Auswahl zu beziehen in der

Droguerie des Eduard Rauscher,

Burggasse 8.

(655)

Zur Nachricht.

Die Restaurations- & Café-Localitäten im Casino werden am 1. September wegen Umgestaltung und Renovirung geschlossen.
1211) **Das Comité.**

Ein letzter Gruß!

Dem geschiedenen Freunde Josef Wermuth, der unserer Gemeinde Alles war, sagen wir an dieser Stelle besten Dank für seine aufopfernde Mühewaltung und ein herzliches Lebewohl, mit dem Wunsche, ihn bald wieder bei uns zu haben.
(1225)

Gemeinde-Vorsteherung Bickendorf,
den 28. August 1887.

Hermann Kapaun, Gemeindevorsteher.
Vincenz Rottner, I. Gemeinderath.
Anton Mülle, II. Gemeinderath.

Annoncen

für den Katalog, welcher anlässlich der unter dem hohen Protektorate Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs Della Grazia stehenden Regional-Ausstellung in Mureck herausgegeben wird, werden im Gemeindeamte Mureck entgegengenommen; eine ganze Seite kostet 10 fl., eine halbe 5 fl., eine viertel 3 fl. Bezahlung bei Anmeldung.
(1198)

Frühreife (1122)

Aepfel und Birnen

kauft täglich und bezahlt bestens
Adolf Himmeler in Marburg,
Mellingerstraße 66.

Trockene Schaten

im Großen und Kleinen zu haben: Tschernitschek's
Holzplatz, Kaiserstraße.
(1194)

Ein Fräulein

wird in Kost und sorgfältige Pflege genommen:
Magdalenavorstadt, Eisenstraße 1.
(1222)

Im Markte Rohitsch

am Hauptplatze Nr. 21 ist ein Gasthaus sammt Bäckerei Familienverhältnisse halber auf 3 Jahre allfogleich zu verpachten oder auch unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis 6050 fl. Anfrage beim Eigenthümer Joh. Neher.
(1217)

Most-Obst

Kauft zu besten Preisen jedes Quantum der alljährlich hier anwesende

Hermann Haubensack

Gasthof „zum schwarzen Adler“
Marburg. (1219)

Most-Aepfel

mehrere Waggon, Lieferzeit bis Anfang Oktober, sucht zu kaufen und übernimmt
Offerte

F. Wbt,
1209) Mellingerstraße 8.

Zwei Häuser

mit einer Gasthaus-Concession, auf der Pettauerstraße gelegen, sind aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft brieflich, Pettauerstraße 104.
(1224)

Verloren:

(1221) 3. 12433.

(1215)

eine Geldtasche, auf dem Wege zwischen der Schmiedererallee und dem Friedhofe, am verflossenen Sonntag beim Leichenbegängnisse des Herrn Jost. Der redliche Finder wird freundlichst gebeten, selbe gegen gute Belohnung i. d. Verkaufsstelle d. Bl. abzugeben.

Mandel-Kleie

schützt gegen Sonnenbrand, macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch.

Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.

Alleinige Erzeuger:

A. Motsch & Co., Wien.

Vorrätig in Marburg bei Hrn. Ed. Kauscher,
Droguerie, Burggasse. (1094)

Zu verkaufen:

ca. 1 Startin Aepfel und Birnen,
3 Nussstämme (3 Meter im Durchmesser), 1 Lindenstamm, 2 Weichselstämme (trocken). Anfrage in der Verkaufsstelle des Blattes. (1213)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit wie bei dem Ableben meines nun in Gott ruhenden Gatten, resp. Vaters, des Herrn

MICHAEL JOST,

Haus- und Realitätenbesitzers,

sowie für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse und die vielen schönen Kranzspenden spreche ich Allen, aus Nah und Fern, insbesondere dem löbl. I. Marburger Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“, dem „Erzherzog Albrecht“ Militär-Veteranen-Vereine zu Pettau und dem Cillier Militär-Veteranen-Vereine, wie auch der löbl. Genossenschaft der Gastwirthe meinen tiefgefühltesten Dank aus.

MARBURG, den 29. August 1887.

1218)

MARIE JOST.

Junger Commis

wird in der Spezereimaaren-Handlung des Heinrich Urban, Marburg, Magdalenavorstadt, sogleich aufgenommen.
(1227)

Zu miethen gesucht:

eine Wohnung mit zwei oder drei Zimmern für eine kinderlose Partei. Adresse i. d. Verkaufsstelle d. Bl.
1220

Eine Wohnung.

bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör, II. Stock, vom 1. Oktober an vermietbar: Kaiserstraße Nr. 4.
1226

Maculaturpapier,

per Kilo zu 13 und 15 kr., vorrätig in der Verlagshandlung des Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik).



Kleiner Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien
für Untersteiermark.

Giltig vom 15. Juni 1887 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorrätig in der Verlagshandlung von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse; gleichfalls in der Buchhandlung des Hrn. Th. Kaltenbrunner, Herrngasse, in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabaktrafiken, wie auch im Zeitungsverlage am hiesigen Südbahnhofe.